

GEBURTSGESCHICHTE VON MORITZ JOSEPH BINDU, CONNY UND PEDA

Mojo (einer seiner unzähligen Spitznamen) ist unser erstes Kind und ein absolutes Wunschkind.

Nach einer Fehlgeburt in der 8. Woche im November 2011 entdeckte ich im März 2012, dass ich wieder schwanger war. Unser kleiner Schatz ist „Made in India“ – was mit ein Grund für seinen 3. Vornamen ist: BINDU (sanskrit/hindi: „Punkt“ ; in Indien: der Punkt aus dem das Universum entstand).

Die Schwangerschaft konnte ich genießen und sehr bewusst erleben.

Meine tägliche Yogapraxis musste ich sehr bald immer mehr an die anderen Umstände anpassen, was sehr spannend war (und immer noch ist – auch jetzt in der Rückbildungsphase!).

Nicht nur aufgrund meines generellen Interesses an dem Thema, sondern auch aufgrund unseres Entschlusses, eine Hausgeburt anzupeilen, lasen mein Mann und ich einige Bücher (unter anderem auch „Die selbstbestimmte Geburt“ von Ina May Gaskin und „Die Hebammensprechstunde“ von Ingeborg Stadelmann, die ich beide nur wärmstens weiterempfehlen kann!) und „googelten“ uns durch diverse Artikel rund um das Thema Schwangerschaft und Geburt. So habe ich glücklicherweise auch Josy gefunden – im Internet ☺

Nach einem Telefonat stand für mich fest, dass sie „unsere“ Hebamme sein sollte und schon bald hatten wir unser erstes Treffen, wo sich die am Telefon bereits spürbare Sympathie dann bestätigte. Wir trafen uns noch drei- oder viermal vor der Geburt um uns kennenzulernen und immer wieder auftretende Fragen zu klären (auch telefonisch war Josy immer für mich da, worüber ich sehr froh war).

Am Ende der Schwangerschaft wurde alles immer anstrengender und wir konnten es schon gar nicht mehr erwarten, dass es endlich losging. Der errechnete Geburtstermin war der 24.11.2012, aber aus irgendeinem Grund (oder war es Wunschdenken?) rechneten Peda und ich damit, dass Mojo früher kommen würde – dementsprechend sehnten wir uns dann schon nach der Geburt, als der 24. immer näher rückte. Am 17. besuchte uns dann meine beste Freundin, die Fotografin ist und wir machten noch „Bauchfotos“. (Sie sagte immer, am liebsten wäre es ihr einen Tag vor der Geburt, was ich für absolut unrealistisch hielt – wie sollten wir das denn wissen...?)

Letztendlich denke ich, dass ihr Besuch, der noch bis lange in die Nacht andauerte und uns alle von der Ungeduld und dem Herbeisehnen der Geburt ablenkte, der Auslöser war. Am nächsten Morgen wurden wir durch eine kleine Kohlmeise geweckt, die an unser Schlafzimmerfenster klopfte, weil sie versuchte zur Hibiskusblüte durchzukommen, die gerade an diesem Morgen aufgegangen war. Wir standen spät auf und frühstückten ausgiebig und weil so ein schöner Sonntag war, machten wir einen langen Spaziergang.

Da fiel mir auf, dass ich immer wieder stehen blieb (ohne genau zu wissen, warum, ohne Schmerzen ... mir war einfach danach). Den Rest des Tages hatte ich gar keinen Appetit mehr und am Abend rief ich zum ersten Mal Josy an, weil ich leichte, regelkrampf-ähnliche Schmerzen hatte. Sie meinte, das könne wieder vergehen oder einige Tage anhalten oder aber auch stärker und regelmäßiger werden – in diesem Fall sollte ich wieder anrufen. Während die Wehen stärker wurden (ich musste sie jetzt schon veratmen), bereitete ich alles vor – die Matratze neben dem Bett, die Hängematte, den Pezziball, Duftlampen mit Rosenduft, Kerzen, die eigens für die Geburt zusammengestellte Playlist mit Mantras und anderer entspannender Musik ... alles so, wie ich es mir vorgenommen hatte. Als wir dann gegen Mitternacht nochmal telefonierten, war Josy schon dabei das Auto einzuräumen und sich auf den Weg zu machen. Das Erste was sie sagte, als sie hereinkam war: „Hmmm, da riecht's schon nach Geburt!“ ☺

Der Muttermund war zu dem Zeitpunkt bereits völlig offen und wie sie uns bei der Nachbesprechung sagte, dachte sich Josy, dass Mojo gegen 3 Uhr eigentlich da sein sollte ... dem war aber nicht so!

Zuerst schlug mir Josy vor in die Badewanne zu gehen, um die Wehen noch etwas zu erleichtern. Das war sehr angenehm. Vor allem, dass mir Peda immer wieder warmes Wasser über den Rücken goss und mit mir mitatmete half mir, mich trotz der immer heftiger werdenden Wehen einigermaßen zu entspannen. Zu diesem Zeitpunkt befand ich mich bereits in einer Art Trance, wo ich um mich herum nicht mehr viel wahrnahm – ich war wie in einem Tunnel, voll fokussiert ... allmählich bekam ich dann das Verlangen mich zu bewegen und wollte raus aus der Wanne.

Die Nacht sollte noch länger dauern und ich bin sehr froh um meine Erfahrungen im Pranayama (Atemübungen), denn das gab mir die Kraft und Energie, die dieses einmalige Erlebnis von mir forderte. In den Wehenpausen bewegte ich mich von einer Station zur anderen (Ball, Matratze, Mann, Hängematte ...). Während dieser ganzen Zeit hielt sich Josy sehr im Hintergrund und ließ Peda und mich arbeiten. Sie kontrollierte nur zwischendurch immer wieder die Herztöne von Moritz (die waren immer super) und wenn sie etwas sagte, dann war das immer sehr klar und prägnant und half mir wirklich weiter. Die Wehen wurden heftiger und die Pausen kürzer, doch Mojo kam immer noch nicht weit genug nach unten.

Um halb 6 Uhr morgens meinte Josy schließlich, dass wir, wenn wir wollen, noch eine halbe Stunde „probieren“ könnten, aber dann andenken sollten, ins Krankenhaus zu fahren – eine Vorstellung, die mir nicht nur unmöglich schien (wie sollte ich mich anziehen, geschweige denn ins Auto kommen mit so heftigen Wehen???) – nein – ICH WOLLTE NICHT INS KRANKENHAUS! Und Peda auch nicht. Mojo sollte daheim das Licht der Welt erblicken!!! Josy wollte uns beruhigen und meinte, dass oft durch einen Ruck bei der Autofahrt im Krankenhaus dann alles problemlos vor sich gehen würde, sprich, das Baby sich absenken würde – und da saß ich auch schon auf dem Pezziball und Peda imitierte mit mir (gefühlte) eine Traktorfahrt!!! Nicht ohne Erfolg, denn nach ca. 20 Min. kontrollierte Josy nochmal und meinte, dass sich Moritz jetzt gesenkt hätte!

Um 7:40 kam er schließlich zur Welt – ich saß auf dem Gebärhocker und Peda stützte mich von hinten. Es war ein unbeschreibliches Glücksgefühl, als wir unseren Sohn endlich ansehen und halten konnten! Wir mussten beide von Herzen (und vor Erleichterung) lachen und weinen gleichzeitig! Den ganzen Tag lang kuschelten wir daheim in unserem gemütlichen Bett und genossen die ersten gemeinsamen Stunden.

Die Hausgeburt zu machen, war die beste Entscheidung und wir verdanken es Josy, die uns so viel Vertrauen entgegenbrachte (und auch das Vertrauen in uns selbst weckte und unterstützte!) und uns die Zeit gab, die wir brauchten, um Mojo auf die Welt zu begleiten – DANKE JOSY!

